Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 58. Mittwoch, den 9. März 1892.

Tagesschau.

Unser Kaiser wohnte am Sonntag einer Wohlthätigkeitsvorstellung in der Kriegsakadamie bei. Am Montag Vormittag arbeitete derselbe mit dem Chef des Civilkabinets und hörte die Marine-Vorträge. Zur Tafel sahen die Majestäten den Großherzog von Oldenburg, die Generale v. Hahnke und v. Wittich, den Staatssekretär Frhrn. von Marschall und den Wirkl. Geh. Rath Selkmann als Gäste bei sich.

Der Großherzog Ludwig IV. von Hessen, der am Freitag Nachmittag plötzlich von einem Schlaganfall betroffen wurde, liegt im Sterben. Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ Privatnachrichten melden, ist der Zustand des Großherzogs völlig hoffnungslos, der Kranke ist ohne Bewußtsein. Die Angehörigen des Großherzogs sind nach Darmstadt gereist. Im ganzen Lande herrscht große Theilnahme. Von allen deutschen Fürstlichkeiten sind Anfragen nach dem Befinden des Großherzogs eingegangen.

Aus dem Reichsanzeiger. Mehrere Zeitungen haben in diesen Tagen das Gerücht gebracht, daß in einem den Provinzen Schlesien und Posen benachbarten Gouvernement Rußlands die Rinderpest an verschiedenen Orten ausgebrochen sei und sich der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten aus dieser Veranlassung an die Grenze begeben werde. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß in den betheiligten Grenzkreisen nichts über den Ausbruch der Rinderpest in den benachbarten russischen Distrikten bekannt ist.

Der Seniorenkonvent des preußischen Abgeordnetenhauses war am Montag Vormittag wieder zusammengetreten, um über die Berliner Dombaufrage zu berathen. An der Besprechung betheiligten sich auch Finanzminister Miquel und Cultusminister Graf Zedlitz. Wie verlautet, ist es noch nicht möglich gewesen, eine Einigung zu einem bestimmten Beschluß herbeizuführen.

Wie gemeldet, überwies der Bundesrath den Entwurf von Bestimmungen für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinkohlenbergwerken den zuständigen Ausschüssen. Nach der Vorlage soll die erste Schicht nicht vor 5 Uhr Morgens beginnen, die zweite nicht nach 10 Uhr Abends schließen, keine länger als 8 Stunden dauern. Am Tage vor Sonn- und Festtagen darf die erste Schicht um 4 Uhr Morgens beginnen, an dem auf solche Tage folgenden Werktage die zweite Schicht um 12 Uhr Abends schließen. Zwischen zwei Arbeitsschichten muß eine Ruhezeit von mindestens 12 Stunden gewährt werden. Die Schicht muß von Pausen in Gesammtdauer von mindestens einer Stunde unterbrochen werden. Diese Bestimmungen sollen bis zum 1. April 1902 Geltung behalten.

Wie in Berliner socialdemocratischen Versammlungen gesprochen wird. In einer Versammlung der unabhängigen Socialdemocraten Berlins, in welcher die officielle Parteileitung auf das Heftigste angegriffen wurde, hat ein Arbeiter Günther im Hinblick auf die letzten Straßenkrawalle folgende Worte gebraucht: „Es kommt mir so vor, als gebe es noch einen fünften Stand, das seien die Lumpenproletarier. Ich bin jedoch der Meinung: wir haben uns der Letzteren um so mehr anzunehmen, da sie Diejenigen sind, die sich im tiefsten Elende befinden, und da kein Arbeiter wissen kann, ob er in Folge der heutigen ökonomischen Verhältnisse nicht sehr bald ebenfalls zum Lumpenproletarier herabsinken wird. Warum haben denn die Herren Bebel, Liebknecht, Singer und Genossen bei den Excessen in Berlin nicht ihren Einfluß geltend gemacht? Weshalb sind sie nicht nach dem Schloßplatz gegangen und haben die Excedenten abgemahnt? Ich bin der Ueberzeugung, hätten die Herren dem hungernden Volke zugerufen wie sie das gewöhnlich thun: wartet, Eure Zeit ist noch nicht da, dann wäre ihnen gehörig auf den Kopf gespuckt worden. Wer Wind säet, wird Sturm ernten. Die Herren Bebel, Liebknecht, Singer und Genossen können sich doch nicht wundern, wenn das, was sie dem Volke so lange gepredigt haben, von diesem Volke in Thaten umgesetzt wird. Wenn wir unser großes Ziel erreichen wollen, dann dürfen wir weder Gefängniß noch Henkerbeil scheuen. Fürst Bismarck sagte einmal: Große Fragen werden nicht durch parlamentarische Debatten, sondern durch Blut und Eisen gelöst. Ob auch die sociale Frage durch Blut und Eisen gelöst werden wird, hängt von dem Widerstande ab, den die bürgerlichen Klassen leisten werden. Die socialdemocratischen Führer sollten sich in Arbeiterkreisen bewegen. Leute, die in verschlossenen herrschaftlichen Häusern 10 bis 12 Zimmer bewohnen, können von dem Elend der Arbeiter keine Ahnung haben.“ — Am letzten Sonntag wurden in Berlin wieder aufreizende Flugblätter vertheilt.

Nach Meldungen aus Myslowitz finden in den russischen Grenzorten fortgesetzt Haussuchungen nach nihilistischen Schriften und Sprenggeschossen statt. Die Grenzwache ist in angestrengtester Thätigkeit und alle die russische Grenze passirende Personen werden den peinlichsten Durchsuchungen ausgesetzt. Veranlaßt sollen die Maßregeln durch Mittheilungen der Pariser Polizei sein, wonach ein großer Theil der in Soisy sous Etiolles gestohlenen Dynamitpatronen nach der Schweiz geschafft wurde, von wo aus sie nach Rußland geschmuggelt werden sollen. Es heißt, daß bereits mehrere Mitglieder der Petersburger Geheimpolizei nach der Schweiz abgereist sind, da man besonders bei dem verhafteten Ingenieur Lelewel stark belastende Correspondenzen vorgefunden haben soll. Auch in Slawkow sollen mehrere Verhaftungen vorgekommen sein.

Der Bundesrath wird sich demnächst mit einem Gesetzentwurf über den Schutz der Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege zu beschäftigen haben. Im Wesentlichen wird, dem Vernehmen nach, mit dem Gesetzentwurf bezweckt, die Vorschriften der in den meisten Bundesstaaten geltenden Gesetze über Beschränkung des Rechts, Tauben zu halten, sowie das Recht, im Freien betroffene Tauben sich zueignen zu können, ferner das Eigenthumsrecht an Tauben, die in ein fremdes Taubenhaus übergehen, für Militärbrieftauben außer Anwendung treten zu lassen. Ebenso sollen landesgesetzliche Bestimmungen über Sperrzeiten für den Taubenflug auf Militärbrieftauben keine Anwendung finden. Als Militärbrieftauben sollen solche Brieftauben gelten, die der Militärverwaltung gehören oder ihr zur Verfügung gestellt sind und den vorschriftsmäßigen Stempel tragen. Im Kriege kann durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden, daß alle Vorschriften über Tödten oder Einfangen fremder Tauben für das Reich oder einzelne Theile außer Kraft treten, sowie Brieftaubenverwendung ohne Genehmigung der Militärbehörden mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft werden kann.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung vom 7. März.

Die Berathung der Kolonialausgaben wurde Montag fortgesetzt. Die Forderungen für Kamerun und Togo wurden ohne nennenswerthe Debatte genehmigt. Zu sehr ausführlichen Erörterungen kommt es bei der Position „Deutsch Südwestafrika.“

Abg. Bamberger (freis.) weist darauf hin, daß die geplante deutsch-englische Gesellschaft für das Gebiet nicht zu Stande gekommen sei. Daraus könne man ersehen, wie wenig dies Gebiet werth sei.

Geh. Rath Kayser bestreitet, daß aus diesen Gründen die Bildung der Gesellschaft unterblieb. Hier seien nur politische und finanzielle Gründe maßgebend. Deutsch-Südwestafrika habe gesundes Klima, eigne sich also zu Ansiedelungen. Mit Geduld und Arbeit werde auch hier etwas zu gewinnen sein.

Abg. Hammacher (natlib.) und Graf Arnim (freikons.), Staatssekretär von Marschall treten diesen Ausführungen bei. Der Letztere bezeichnet noch ganz ausdrücklich die von britischer Seite verbreiteten Meldungen, die Reichsregierung wolle freiwillig auf Deutsch-Südwestafrika verzichten, als falsch. Sie wolle eine ruhige Kolonialpolitik treiben, aber behalten, was sie habe.

Abg. Richter und Bamberger (freis.) beurtheilen die Verhältnisse in Deutsch-Südwestafrika durchaus abfällig und versprechen sich gar nichts von diesem Schutzgebiet. Nach sehr energischen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. Bamberger und Graf Arnim wird die Forderung, sowie der Rest des Kolonialetats unverändert genehmigt und die Sitzung auf Dienstag vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 7. März.

Nach debatteloser Erledigung mehrerer kleiner Gesetzentwürfe begann das Haus am Montag die zweite Berathung des Kultusetats.

Abg. Neubauer (Pole) bringt Wünsche vor, bezüglich des Volksschulunterrichts in den Gebieten polnischer Zunge.

Abg. Ricker (freis.) führt Beschwerde über Erlasse verschiedener Regierungen bezüglich des Verhaltens der Volksschullehrer, durch welche denselben u. A. jedes Eintreten gegen das neue Volksschulgesetz untersagt wird. Weiter klagt der Redner über komische Abänderungen bekannter Volkslieder in Lesebüchern für Mädchenschulen und fragt endlich, ob die Regierung wirklich, wie gerüchtweise verlaute, einheitliche Lesebücher für ganz Preußen einführen wolle.

Kultusminister Graf Zedlitz erklärt, auch er wolle die Rechte der Lehrer gewahrt wissen und habe verschiedene, der vom Vorredner erwähnten Erlasse schon wieder aufgehoben; aber die Lehrer dürften auch nicht vergessen, was sie ihrer Stellung als Beamten schuldig seien. Die Aenderung von Volsliedern in Lesebüchern mißbillige auch er, an die Einführung einheitlicher Lesebücher für die ganze Monarchie werde nicht gedacht, nur für Berlin solle ein solches Platz greifen. Im Uebrigen werden nur lokale Angelegenheiten berührt. Nachdem eine ganze Reihe von Etatskapiteln genehmigt ist, wird die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

Ausland.

Belgien. Auch in Brüssel sind Zeichen einer Dynamit-Verschwörung entdeckt worden. Seit einigen Tagen ist dort eine geheime Untersuchung eingeleitet, welche sich mit einem Versuche eines Attentats gegen das Hotel der spanischen Gesandtschaft beschäftigt. — In Spanien ist ein Dynamittransport, welcher sich auf dem Wege nach Bilbao befand, aufgefangen worden. 5 Anarchisten, welche den Transport begleiteten, sind verhaftet.

Frankreich. Die Pariser Journale sind sehr erbost über den „Figaro,“ weil er, wie schon kurz mitgetheilt, die deutschen Briefe über die elsässische Frage veröffentlicht hat; sie sagen, die leiseste Rücksicht auf das französische Vaterlandsgefühl

---

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

„Kamen solche in den letzten Tagen vor?“

„Das weiß ich nicht.“

Der Gefragte zögerte.

„Nun?“

„Es gab öfter heftige Auftritte zwischen Mutter und Sohn!“ Und ein schmerzliches Aufstöhnen von dem Sessel der Todten her, neben welchem Jertha noch immer kniete, ließ es alle wie ein eisiger Schauder überrieseln. „Noch heute Mittag fand ein solcher statt!“

Der Beamte wollte eben die Lippen zu einer neuen Frage öffnen, als Schritte hinter ihm dieselbe nicht aussprechen ließen.

„Der junge Herr ist nicht dort, wo ich ihn zu finden hoffte,“ meldete der alte Johann dem sich ihm zuwendenden Beamten, den eine unverkennbare Unruhe bei dieser Mittheilung zu befallen schien.

„Hat jemand noch irgend etwas auszusagen?“ fragte er, im Kreise um sich blickend. „Herr Volkheim“, wandte er sich diesem zu, der die ganze Zeit über, wie aller Welt entrückt, in seinem Sessel gelehnt hatte, „Sie wollen mir gütigst erlauben, weitere Fragen morgen zu stellen. Der Fall scheint mir denn doch sehr verwickelt zu sein —“

Der alte Herr hob müde die Hand.

„Wie Sie wollen!“ sagte er. „Thun Sie, was Sie für recht halten. Ich bin zerschlagen, zerschmettert! Das — das in meinem Hause! Gott im Himmel!“

Und wieder bedeckte er das Gesicht mit den Händen. Er sah nicht, wie der Beamte sich vor ihm verbeugte, wie er das Zimmer verließ, gefolgt von dem alten Johann.

„Durchsucht das Haus auf das Peinlichste“, raunte er diesem draußen angelangt, zu. „Seht auch alle Thüren nach! Ich habe keine Zeit zu verlieren. Mir ist ein Gedanke gekommen, ein grauenhafter Gedanke — —“

Der alte Diener umklammerte krampfhaft des Beamten Arm.

„Sie — Sie — haben — doch — nicht — etwa — den jungen Volkheim —“

Er vollendete nicht. Es war ihm buchstäblich, als stocke ihm der Athem, als sollte ihn in der nächsten Sekunde der Schlag rühren.

Der Beamte legte seine Hand fest auf seine Schulter.

„Alter“, sagte er, „sprechen Sie die Wahrheit: halten Sie es für möglich?“

Der Graukopf erbebte so furchtbar, daß es seiner Worte kaum noch bedurfte.

„Er ist in schlechte Gesellschaft gerathen“, stammelte er, „er war einst so gut, so herzensgut! Ach, Herr, — einem alten Manne bricht das Herz über den Jammer — —“

Der Beamte umschloß die Linke des Dieners mit fast eisernem Druck. Die Rechte hatte derselbe über die Augen gelegt.

„Thut, wie ich euch gesagt!“ sprach er hastig. „Die Pflicht geht über alles!“

Hastige Schritte, das Hausthor schlug dumpf hinter ihm zu. Dem alten Manne fiel die Hand bleischwer von den Augen und zitternd sank er auf die Knie.

„Heiliger, grundgütiger Gott“, stöhnte er, „hilf, daß es ein Trug sei, ein grauenhafter, aber doch nur ein Trug!“

— — — — — — — — —

Und rauschend fielen ungezählte Tropfen von den Blättern, sobald der Wind durch die Zweige strich, und das Geräusch mischte sich mit dem Plätschern der Wellen gegen das steinige Ufer. Dunkel lag der Garten, dunkel der Fluß dahinter, dunkel und schweigend.

Da — waren das nicht Schritte, war das nicht Flüstern von Stimmen? Oder war es wieder nur der Tropfenfall, das Rascheln des Windes in den Blätter? . . .

Dicht das Ufer verfolgend, streicht ein Kahn über die Fluth hin, langsam, lautlos. Eine einzige Gestalt befindet sich in demselben, zusammengeduckt, als fürchtet sie, trotz der Finsterniß dennoch gesehen zu werden.

Da — blitzschnell, unwillkürlich fährt der Kopf empor. Ein anderes Boot nähert sich; pfeilschnell schießt es daher, vorüber, verschwindet es in der Dunkelheit, jäh, wie es aufgetaucht.

„Verteufelt!“ knirschte die zusammengekauerte Gestalt, sich aufrichtend. „Entwischt! Jetzt — jetzt steht es fest: — es giebt ein Geheimniß! Aber welches — welches? Um was — um was handelt es sich? Und wer — wer ist es?“

„Entwischt!“ zischte auch die Gestalt in jenem anderen Boote vor sich hin „Hahaha! Narren, die ihr seid! Thut, was ihr wollt, — euch alle hält in eiserner Faust die verborgene Hand!“

II.

Zwielicht.

Morgendämmerung lag über der Erde. Der in dieser Nacht aus Norden wehende Wind hatte nachgelassen. Kaum regte sich jetzt eins der nur noch wenigen Blätter an den Bäumen und ein weißgrauer, leichter Nebel hatte sich über dem dem Flusse zu gelegenen, tieferen Erdboden und dem Flusse selbst erhoben, der

hätte ihn von dieser Beleidigung der öffentlichen Meinung abhalten müssen. — In der Deputirtenkammer ist eine große Reihe Petitionen wegen Aufhebung der Lebensmittelzölle eingegangen. — Aus Tunis wird gemeldet, daß zwischen Italienern und französischen Tirailleurs ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden hat. Ein Italier wurde durch Bajonettstiche getödtet und drei schwer verwundet. Die schuldigen Tiralleurs wurden verhaftet.

Italien. 300 Gefangene der Liparischen Inseln haben revoltirt. Nach heftigem Kampfe wurden sie indeß von den Truppen niedergeschlagen. Es blieben 5 Todte, 72 Verwundete. — Eine Dynamitexplosion hat in Livorno stattgefunden, doch ist Niemand verletzt und auch sonst keinerlei Schaden angerichtet worden.

Orient. Die feierliche Eröffnung des neugewählten rumänischen Parlaments hat am Montag durch den König Karl mit einer Thronrde stattgefunden. Das Schriftstück verheißt die vollständige Durchführung des im ministeriellen Wahlaufruf versprochenen Reformprogrammes und betont die unverrückbaren Friedenstendenzen der äußeren Politik Rumäniens. Die Beziehungen zu allen Mächten werden als günstig bezeichnet. — Die serbische Volksvertretung hat das diesjährige Budget mit erheblichen Abstrichen angenommen. In diesen Tagen soll nun die Ministerkrisis zum Austrag kommen.

Der große Krieg von 1892.

In einer englischen illustrirten Zeitung „Black and White", versucht ein Anonymus, hinter welchem sich der bekannte englische Kriegsberichterstatter Mr. Archibald Forbes verbirgt, in einem längeren Aufsatze einen Krieg aus seinen wahrscheinlichsten Ursachen mit Berücksichtigung aller politischen und strategischen Möglichkeiten abzuleiten und ihn in einer Form zu beschreiben, welche in dem Leser die Illusion der Wirklichkeit des Erzählten erwecken soll.

Wir glauben von diesen Ausführungen umsomehr Notiz nehmen zu sollen, als namentlich in letzter Zeit im benachbarten Polen fortwährend Gerüchte von einem demnächst ausbrechenden Kriege mit Deutschland schwirren und ferner in diesem Kriege unser Thorn eine hervorragende Rolle spielen wird.

Die seltsame Beschreibung beginnt mit einem Telegramm aus Philippopolis vom 3. April:

„Ich war Augenzeuge eines schrecklichen Ereignisses, das vielleicht furchtbare Folgen für ganz Europa haben wird. Fürst Ferdinand von Bulgarien kehrte von einer Bärenjagd im Rhodope-Gebirge heim und berief sein Ministerium von Sofia zu einer dringenden Berathung betreffs russischer Umtriebe, von denen der Ministerpräsident gehört hatte. Ich war nahe beim Palaste, da rief ein Türke: Platz! Platz! Das bedeutete die Ankunft Sr. Hoheit. Man bildete Spalier und grüßte ihn. Unter der Menge war ein Montenegriner, welchen ich den Nachmittag verschiedentlich mit Angestellten einiger Consulate trinkend beobachtet hatte. Als der Fürst seinen Ueberzieher auszog und seinem Adjutanten gab, wobei er der Menge den Rücken zukehrte, sagte der Montenegriner leise in seiner Sprache „Komm"! Augenscheinlich ein verabredetes Zeichen. Hierauf fiel der genannte Türke dem Fürsten in den Rücken, und ehe Jemand ein Glied regen konnte, war er unter den Hufen der Pferde weg, mit Windeseschnelle in dunkle Entfernung entwischt. Bei dem Ueberfall fiel Se. Hoheit nach vorn; als man ihn aufhob, schoß ihm Blut aus Mund und Nase, und ein großes dreikantiges Messer, ähnlich einem kleinen Bayonett, — dort gebräuchliche Waffe, — stak mitten in seiner Brust.

Eine halbe Stunde darauf brachen die Minister in erklärlicher Bestürzung auf; nur Stambuloffs Wesen ließ vermuthen, daß er in diesem Augenblicke einen großen Entschluß durchzuführen gedachte

Es ist bislang unmöglich, die ernste Bedeutung des Mordversuchs genau zu erkennen, welcher nach Ansicht aller Politiker höchst bedenkliche Verwickelungen im Osten herbeiführen wird. Wir haben uns längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß der seit Jahren befürchtete große Krieg zur Herstellung des Gleichgewichts im Balkan eher an der Donau als am Rhein ausbrechen wird, und der Vorgang in Philippopel kann wohl die Katastrophe beschleunigen. Seit dem Berliner Vertrag ist Friede, Friede allerdings, aber ein Friede, der fortwährender Bedrohung ausgesetzt, den Staatsmännern viel zu schaffen macht. Europa hat wie in Feldlagern gelebt, und alle Völker haben gerüstet, wie wenn sie gleich losschlagen wollten Die elende That in Philippopel kommt zu einer sorgenvollen Zeit.

Angenommen, daß in Folge dieses höchst aufregenden Ereignisses Streitigkeiten zwischen Rußland und Oesterreich entstehen, wobei ersteres der Angreifer sei. Folge: Deutschland zieht ins Feld. — Versuchung für Frankreich, mobil zu machen und die Armee zum Theil zum Rhein zu senden. Italien zieht, dem Vertrage treu, gegen die Republik.

Rußland ist am meisten interessirt, es gilt ihm vor Allem, England zu verhindern, im Falle einer ernstlichen Verwickelung in Ost-Europa, seine Macht mit in die Wagschale zu werfen. Tennyson sang zwar: „Und immer wehe auf der höchsten Zinne das Banner Englands", aber dies stolze Banner ist nun durch Kosakenhäuptlinge von dem höchsten Dache heruntergeschlagen worden, dem „Dache der Welt" selbst, so daß nun Rußland unsere indischen Ebenen überfluthen und seine Kalebs und Josuas aussenden kann, um dieses zweite Land der Verheißung auszukundschaften. Es mag ja wahr sein, daß Alexander III. eine heilige Angst vor Krieg hat . . . . . aber jetzt kämpfen nicht mehr Dynastien, sondern Völker miteinander (Moltke). Hierin liegt die Gefahr. Denn ein Herrscher (Beleg hierfür der Fall mit Alexanders eigenem Vater) kann sich als zu schwach erweisen, um eine Neigung des Volkes einzuschränken und gegen seinen eigenen Willen in Krieg hineingerissen werden. Es ist also möglich, daß die französische Regierung es unmöglich findet, dem Geschrei der Kammer zu widerstehen, welche fordert, die erste Gelegenheit zu benutzen, um die Engländer aus Egypten herauszuwerfen, was allen guten Franzosen sehr am Herzen liegt. Aber gerade im Balkan ist von keinen mäßigenden Einflüssen zu sprechen, jene Leidenschaften und Begierden genießen unbeschränkte Herrschaft, und darum sehen wir mit Sorge der weiteren Entwicklung des tragischen Ereignisses entgegen, welches schon die Balkan-Staaten in wilden Aufruhr und ganz Europa in wachsende Unruhe gebracht hat.

Philippopel, 5. April:

Der Fürst erstaunlich widerstandsfähig, Blutstürze haben sich nicht wiederholt, er nimmt Nahrung an, ruhiger Schlaf. Minister noch nicht zugelassen. Bedeutende Truppenverschiebungen: Zweck unbekannt, Stambulow will heut Abend nach Sofia.

Die Türkei hat das erste Aufgebot der Landwehr mobilisirt und sendet zwei Divisionen nach Macedonien (außer den schon anwesenden Truppen, Theilen der 3. Armee; Hauptquartier: Monastir). Die neu ausgehobenen Truppen werden zur See nach Salonichy, von da weiter per Eisenbahn befördert. Bulgarien schickt eine Division nach Kostendil und Dragodan, und wegen Befürchtungen gegen Serbien werden jedenfalls weitere Truppen bei Slivnitza und Rustschuck concentrirt werden.

Ein türkischer Pascha läßt 3 Mann in Uskub hinrichten, weil sie verbreiten, daß „Rußland, der Befreier" komme und zur Schädigung der Türken auffordere. Die Beziehungen zwischen Sofia und Constantinopel sind vorzüglich, obgleich von hiesigen Zeitungen nicht sonderlich gerühmt.

* * *

Schon in der Nacht vom 9. auf 10. April erklärt Serbien den Krieg an Bulgarien und ehe der serbische Gesandte die Grenze erreicht, findet schon ein Vorpostengefecht statt. Die Serben werden geschlagen und nachdem sich die Feindseligkeiten für dieselben ungünstig fortgesetzt hatten, besetzt Oesterreich am 12. April Belgrad, darauf benachrichtigt das Wiener Kabinet die Großmächte, mit Bezug auf den plötzlichen Angriff der Serben, daß es Belgrad und Semendria besetzt hätte und fügt hinzu, daß es diese Plätze bis zu einer europäischen Entscheidung über diese Maßregeln respective bis zu weiteren Schritten zur Widerherstellung des status quo im Balkan halten werde.

Darauf bedroht Rußland Rumänien und macht zwei Tage später einen Versuch, seine Truppen bei Constantinopel zu landen, zwei Panzerschiffe begleiten das Geschwader, um in der Bucht von Kilia anzulaufen. Man hofft, mit Leichtigkeit die Forts an der europäischen Küste zu nehmen, aber die Vorsicht der Türken vereitelt das Unternehmen und das russische Geschwader muß nach der asiatischen Küste hin abziehen.

Wie vorauszusehen war, fuhr das russische Geschwader nach Varna und landete noch am selben Tage zwei Bataillone, so daß ein Major Sadoff, mit einem zufolge der eingetretenen Ruhe der See höchst wirksamen Feuer von den Schiffen begrüßt, nichts ausrichten konnte. Die See ist spiegelglatt, und wenn sich die Russen dazu halten, wird es nicht leicht sein, sie zurückzutreiben.

Bulgarien hat jetzt so viele Truppen an seiner Süd- und Westgrenze, daß es nichts anfangen kann, wenn nicht die Großmächte den Einmarsch türkischer Truppen in das Fürstenthum gestatten, was ja der Berliner Vertrag gestattet, wenn der überhaupt noch existirt.

Am 22. April überschritten die Russen die armenische Grenze bei Atti, Karakilissa, Arnisch und Zewin ohne Widerstand.

* * *

Der Berliner Bevölkerung hatte sich bereits wie im Juli 1870 eine heftige Erregung bemächtigt, da Rußland, dessen Verlangen einer Räumung Serbiens durch Oesterreich abgelehnt wird, riesige Truppenmassen nach seiner Südwestgrenze schickt.

Eine Volksmenge erwartete vor dem königlichen Schloß das Ende einer Besprechung zwischen dem Kaiser, Caprivi und dem Generalstabschef, Grafen von Schlieffen. Diese beiden Grafen entfernten sich nach Schluß der Sitzung höchst eilig, mit tiefernsten, sorgenvollen Mienen und beachteten kaum die grüßende Menge. Die Aufregung wuchs, als das Gerücht herum ging, der Kaiser habe an den König von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig, beide Feldmarschälle, gleichfalls auch an Graf Waldersee, Commandeur des IX. Armeekorps in Schleswig-Holstein telegraphirt. Der Kaiser hatte letzteren, wie erinnerlich, öffentlich als den Commandeur der gesammten Armee im Kriegsfalle bezeichnet.

Um Mitternacht drängten sich etwa 1½ Millionen Menschen in den Straßen Berlins. Wilde Aufregung. Es zirkulirt das Gerücht, der Krieg sei erklärt Sieben der zwanzig kaiserlichen Armeekorps hatten bereits diesbezügliche Ordre: Ost-, West-Preußen, Brandenburg, Provinz Sachsen, Posen, Schlesien, Königreich Sachsen. Riesige Tumulte, Absingen eines gewaltig wirkenden eigens verfaßten Schlachtliedes „Die Weichselwacht" (jeder Deutsche ist ein prächtig geschulter Liedersänger) ähnlich der „Wacht am Rhein". Mächtiger Jubel folgte diesem elektrisirenden Kriegshymnus, als sich der Kaiser mit Frau und Sohn an dem Balkon zeigte, „Hoch!" und „Hurra-Rufe!"

Am 23. April hatte Caprivi eine Unterredung mit dem französischen Gesandten, aber das deutsche Publikum ist gleichgiltig gegen die Haltung des westlichen Nachbarn, alle Aufmerksamkeit richtet sich nach dem Osten. Thatsächlich drohte auch augenblicklich nur von dorther der Feind und am 24. April war die deutsche Wehrkraft theilweise unter den Fahnen und im Marsch gegen die Ostgrenze.

Am Abend des 25. April gab der Kaiser im Weißen Saale vor seiner Reise nach Thorn, dem Bollwerk, wohin sich die deutschen Truppen rasend schnell zusammenzogen, ein Abschiedsfest. Beim dritten Gange stand S. Majestät auf und sprach einige kernige Worte.

Tags darauf erfolgte des Kaisers Abreise nach dem Osten.

Ueber Oesterreichs Feldzugsplan wurde nach Thorn gemeldet, daß die Defensivarmee in 3 Theilen: in Ostgalizien, am Dnjestr, an der Sade, Przemysl — das Bollwerk Mittelgaliziens im Rücken, und bei Krakau, jenem fast gleich furchtbaren Waffenplatz, den Schlüssel von Westgalizien und der Ober-Weichsel stand; außerdem 8 selbstständige Kavallerie-Divisionen je zu 2 Brigaden oder 4 Regimentern, längs der galizischen Grenze, bestimmt, gegen die Kosaken aufzutreten.

Am 30. April erfolgte der erste Zusammenstoß russischer und deutscher Truppen. Ungefähr eine Meile von Alexandrowo eröffnete eine Kanone, zu einem Kosakenschwarm gehörig, das Feuer; eine platzende Granate tödtete 2 Pferde und verwundete schwer einen Wachtmeister der Zietenhusaren. Die Stadt schien von Truppen jeder Gattung stark besetzt und das rekognoszirende Regiment kehrte, mit dieser Nachricht zufrieden, um.

* * *

Jetzt theilt sich auch die Aufregung den Franzosen mit. Paris ist in vollster Gährung. Man hat mit athemloser Spannung die Vorgänge an der deutsch-russischen Grenze verfolgt; das Gefecht bei Alexandrowo, vom „Soir" berichtet, hat wilde Leidenschaft entfacht. Lange, sorgsame Berathung der Minister; die Presse verlangt fast ausnahmslos sofortige Kriegserklärung.

Am wildesten geht es am Nachmittage auf dem Platze de la Concorde zu, wo ein zahlloser Pöbel um die Statue von Straßburg herumtanzt. An dieser steht eine Inschrift: „L. D. P. (ligue des Patriotes) Qui vive? La France! 1870 — 18 . ." — „Nach Berlin!"

Gegen 5 Uhr Nachmittags hat sich die Menge zum Theil verlaufen, als die Nachricht von einer Geheimsitzung der Minister im Elysée cirkulirt. Lange ist es relativ still. Allmählich wird es lauter. Ungeduldige Rufe. Immer Lauter, bis keine einzelne Stimme mehr unterscheidbar. Vorher hörte man deutlich hundert Vermuthungen, betreffend die voraussichtliche Haltung Englands in diesem Falle äußern Verstärkte Ungeduld. Kein Licht im Ministerialgebäude zu sehen. Gerücht wahrscheinlich falsch. Endlich sieht man Licht an drei Fenstern, man sieht undeutlich Schatten sich bewegen. Einmal glaubt man Ribot zu erkennen. Eine Minute später wird das Fenster geöffnet und Ribot erscheint. Jetzt wird nach Carnot geschrieen. Ribot trotzt dem unglaublichen Sturm nur wenige Sekunden, verneigt sich und geht zurück Eine Minute darauf kommt der Präsident selbst. Seine Worte sind kurz und nur die Sache betreffend: „Mitbürger! Deutschland hat Frankreichs Verbündeten den Krig erklärt Die Männer, welche Ihr zu Wächtern der nationalen Ehre bestellt habt, haben die ernste Nachricht besprochen, welche heute in Paris alle Herzen bewegt hat. Es ist meine Pflicht, zu erklären, daß nicht meine Stimme gegen unsern Beschluß war. Frankreich wird sein Gelöbniß erfüllen!" Hierauf einstimmiges Beifallsgebrüll, welches seine Rede auf fünf Minuten unterbricht. Immer wieder geht ein Brausen durch die Versammlung. Endlich ist wieder Ordnung und der Präsident fährt fort: Frankreich fordert heute Abend, daß die Drohung gegen seinen Verbündeten rückgängig gemacht werden soll. Gleichzeitig fordert es die Provinzen zurück, welche ihm vor 20 Jahren entrissen wurden!"

Unbeschreiblicher, nicht enden wollender Jubel. Der Präsident zieht sich zurück, ein Wolkenbruch säubert die Straßen bald. Jetzt, nach einer Stunde bereits, ist hier Grabesstille. Jeder ist von dem vierstündigen Geschrei heiser, aber das Volk ist um nichts ruhiger als zuvor.

Am 1. Mai erklärte Frankreich an Deutschland den Krieg. Seit dem Attentate auf Fürst Ferdinand kamen die Ereignisse mit erbarmungsloser, tragischer Folgerichtigkeit. Deutschland konnte am wenigsten Zweifel hegen über die Haltung, die Frankreich annehmen würde. Die Erfahrungen von 1870 müssen es dort Jedem klar gemacht haben, wozu die Szenen auf den Pariser Boulevards führen mußten Deutschland kann keine überlegenen Zahlen ins Feld führen wie 66 und 70/71; die einzige Aussicht auf Erfolg bieten ihm, wie jeder seiner Führer weiß, nur die Raschheit seines Handelns, die Ausführung von unvorbereiteten Schlägen und das eifrige Streben, seine Feinde zu überlisten und zu zersplittern.

Der deutsche Angriffsplan ist folgender. 7 von den 20 Armeekorps unter dem König von Sachsen stehen an der russischen Grenze, 13 bleiben gegen Frankreich, dazu eine stattliche Zahl von selbstständigen Kavalleriebrigaden. Prinz Albrecht von Preußen rückt durch Belgien über Verviers, Lüttich, Namur und Charleroi vor und überschreitet die französische Grenze zwischen Maubeuge und Rocroi, in der Gegend von Hirson.

Zur 1. Armee gehört: Garde, 7., 8., 10., 11., 16. Armeekorps, deren Friedensquartiere am nächsten dem Sammelplatze Köln sind. Fünf Generale, wie Meerscheidt-Hüllessom, von der Burg, von Versen, Albedyll, v. Loe, welche sich alle 70/71 auszeichneten, kommandiren. Der Kaiser als Oberbefehlshaber begleitet diese Armee mit General Schlieffen, dem Generalstabschef und verschiedenen deutschen Fürsten. Kavallerie-Commandeur ist General Großherzog Friedrich von Baden.

Zur 2. Armee gehört das 9., 14. und 15. Armeecorps; sie soll mit Genehmigung des Großherzogs durch Luxemburg, der Trier-Brüsseler Eisenbahn bis Arlon folgend, dann zwischen Montmedy und Sedan zur französischen Grenze vorrückend, von hier aus die Verbindungen mit der Hauptarmee sichern und die Aufmerksamkeit der französischen Feldarmee auf sich ziehen, welche sich wahrscheinlich hinter dem nördlichen Theil der Festungen von Verdun ab südwärts koncentrirt hat, und sie verhindern, durch eine Bewegung nach W. die der deutschen Hauptarmee gegenüberstehenden Truppen zu verstärken. Nach Vollführung dieses Befehls, sich zu „halten", mit oder ohne Schlacht, zieht sie sich zurück und erhält die schwierige Aufgabe, sich westlich, an Mézières vorbei, über die Ardennen weg, zu bewegen und die Hauptarmee noch vor der Grenze zu erreichen, um die Verbindungslinie bedenklich nahe der Grenze zu sichern. Zur Unterstützung bei dieser schwierigen und verwickelten Aufgabe kommt Kavallerie unter General-Lieutenant v. Kleist.

Nach Ansicht deutscher Strategen ist es nicht möglich, alsdann eine Offensive Frankreichs auf seiner östlichen Grenze nach Elsaß-Lothringen linksseitig des Oberrheins zu verhindern, wo dann die deutschen Festungen ihnen Halt gebieten würden.

Ganz frei würde dieser Weg auch nicht sein. Von Metz aus z. B. würde die Eisenbahnverbindung unmöglich gemacht werden. In der Grenzfestungskette haben die französischen Ingenieure zwischen Toul und Epinal eine beträchtliche unvertheidigte Lücke gelassen. Da auf diese Lücke eine zweite Festungskette folgt, hat sie eine Aehnlichkeit mit einer Falle; aber ihr Eingang nach Frankreich bedarf nichtsdestoweniger einer starken Feldarmee auf jeder Seite Nun soll eine dritte deutsche Armee von Luneville und St. Dié aus mit Vorposten in der Nähe von Rambervillle und einem langgestreckten Kavalleriekordon, der noch weiter vorgeschoben werden soll, diese Lücke angreifen. Kommandeur derselben ist Luitpold, Prinz-Regent von Bayern. Sie besteht aus dem 13. und 1. und 2. bayerischen Armeekorps. Der Prinzregent soll zeitweilig Streifzüge unternehmen, um sich in den Flanken und im Rücken gegen die französische Feldarmee zu sichern. Wird die Armee durch eine erdrückende Mehrheit bedroht, so hat sie freien Rückzug durch die mittleren Vogesen, deren Päffe sie zu ihrer Deckung besetzt. Sollte die Lücke später wegen Abzuges der französischen Feldarmee zur Verstärkung der nunmehr im Innern Frankreichs beschäftigten Streitkräfte angreifbar werden, so ergeht vom kaiserlichen Hauptquartier sofort weitere Ordre. Nach beendigter Mobilmachung der aktiven Truppen wird sogleich die Landwehr in aller Eile bis zum letzten Mann aufgeboten werden, um die schon im Kampfe befindlicher Heere eiligst zu verstärken, denn das Vaterland hat einen schweren Strauß zu bestehen und jeder seine Söhne muß ihm jetzo seine Treue beweisen. — Das II. Pomm. Armeekorps bleibt, wie man sagt, zur Bedeckung der Nordküste. Während dieser Vorbereitungen war auch Frankreich nicht träge. Die Möglichkeit eines in zweiter Linie von dorther geführten Schlages war ursprünglich berücksichtigt worden und man hatte vier Armeecorps für die Festungen La Fere und Soissons bestimmt. Zwei sollten an der Maas zwischen Mouzon und Dun einem möglichen deutschen Einfall zwischen Montmedy und Longwy begegnen. Drei sollten nach der äußersten Südwestgrenze marschiren mit Rücksicht darauf, daß Italien dem Dreibund angehört. Die Pariser Garnison sollte bleiben. Die übrigen zehn Corps blieben für die Ostgrenze von Verdun bis Belfort. Doch wegen der wahrscheinlichen Ansammlungen der deutschen Armee an der belgischen Ostgrenze, die offenbar die Absicht hatte, von dort in Nordfrankreich einzubrechen, wurden umgehend neue Bestimmungen getroffen. General Saussier, Oberbefehlshaber der gesammten französischen Armee, und der Generalstabschef General Miribel hatten diese plötzliche Aufgabe zu lösen. Sieben Armeecorps, welche in den nächsten militärischen Bezirken stehen, sollen jetzt in und um das Dreieck La Fere-Soissons-Laon zusammengezogen werden und sich bis nach der nördlichen Grenze hin westlich von dem Vorsprunge Givet aufstellen; und diese Armee wird Saussier selbst befehligen. Eine Armee von zwei Korps unter General Carre de Bellemar, soll die Maas im Nordosten besetzen, wie schon in der ersten Verfügung beabsichtigt war. Sieben Korps setzen die Garnisonen und Feldarmee der östlichen Grenze zusammen. Sie zerfällt in 2 Theile: Nordarmee, 3 Korps, unter General Galliffet, und Südarmee unter Davoust, Herzog von Auerstädt. 3 Korps, alle aus der südöstlichen Gegend, sollen die italienische Grenze von Albertville bis Menone bewachen, Kommando: General Thomassin. Die französische Mobilisationsordre wurde beträchtlich später als die deutsche ausgegeben, aber sobald der Anfang gemacht war, ging kein Augenblick verloren, und die Geschwindigkeit, mit der ihre Ausführung begonnen und vollendet wurde. hat selbst Diejenigen überrascht, welche am ehesten von der Wiederherstellung der Unübertrefflichkeit des militärischen Frankreichs überzeugt waren.

Ludwig Bergfeld.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm,** 6. März. (Folgender Unglücksfall) ereignete sich am Freitag auf einem benachbarten Gute. Der Rechnungsführer Herr S. fuhr am Abend von der Stadt nach Hause. Unterwegs verirrte er sich, kam auf einen ungepflügten Acker und verlor die Herrschaft über die Pferde. Diese liefen blindlings fort, und Herr S. kam unter den Wagen. Von den Rädern wurde ihm ein Bein mehrere Male gebrochen. Bis zum hellen Morgen mußte er liegen bleiben. Als man ihn Morgens auffand, war er ganz erstarrt, Hände und Füße erfroren und von Blutverlust ermattet. Der Arzt ordnete sogleich seine Uebersührung ins Krankenhaus an. Dort ist dem Unglücklichen das zerbrochene Bein, von welchem auch die Muskeln vollständig abgelöst waren, schon abgenommen worden. Auch die Hände, welche vollständig erfroren sind, werden wohl amputirt werden müssen. (G. G.)

— **Aus dem Kreise Kulm,** 6. März. (Das frühe Schließen der Ofenklappe) hat wieder drei Opfer gefordert. Der Buhnenmeister A. Neumann aus Goldfeld bei Bromberg, der vor wenigen Monaten in Gr. Neuguth eine Besitzung gekauft hatte, wurde gestern Morgen mit seiner Frau im Bette todt vorgefunden; beide waren der Kohlengasvergiftung erlegen. Die einzige, noch kleine Tochter starb einen Tag später. (G. G.)

— **Aus dem Kreise Flatow,** 6. März. (Schwindler.) In der vergangenen Woche bereiste ein Schwindler verschiedene Ortschaften des Kreises und sammelte unter dem Vorgeben, abgebrannt zu sein, reiche Gaben ein. Derselbe will aus Lutschmin bei Monkowarsk sein und erzählt, sein Heimathsdorf sei von

---

auf einige Entfernung ein deutliches Erkennen erschwerte. Aber wen konnte um diese Stunde das bekümmern?

Von den leichten Schwankungen des kaum merklichen Wellenschlages gegen das Ufer geschaukelt, wiegten sich die hinter den Gärten der eleganten Villen liegenden Böte in gleichmäßigen Zwischenräumen hin und her. Ab und zu fiel noch ein schwerer Tropfen von den Zweigen oder löste sich ein Blatt und schwebte zur Erde, sonst war alles still, lautloser still selbst als in der Nacht, die eben dem anbrechenden Morgen wich.

Da — war das Ruderschlag? Der Nebel, der über dem Flusse ziemlich dicht lag, ließ zwar nichts erkennen, aber das Geräusch ward deutlicher, es näherte sich offenbar und jetzt tauchte ein dunkler Punkt in dem Nebel auf. Von den Thürmen der Stadt herüber verkündeten eben die Glocken die fünfte Morgenstunde. Die helleren Glockentöne der Johanniskirche mischten sich in die noch nicht verhallten, dumpferen Stundenschläge der Stadtglocken.

„Sakrament!" murmelte der Insasse des Bootes, erhöhte Anstrengungen machend, „da fehlt nicht viel, und ich komme zu spät. Und doch darf noch keiner wach sein, ehe ich in Sicherheit bin. Aber dieser vertrackte Nebel, da finde der Henker den Weg. Wie lange hätte ich wohl schon drüben sein können, ohne dieses Hin- und Herkreuzen. Ah, da sind wir!"

Das Boot schoß eben auf den Volkheimschen Garten zu. Im nächsten Moment bugsirte es vor der kleinen, steinernen Landungstreppe. Der Insasse richtete sich auf und sprang auf die unterste Stufe, sich niederbückend, um das Boot an seine Kette zu befestigen.

Mit einem Aufathmen nahm er hierauf den Hut ab, zog das Taschentuch hervor und trocknete sich die Stirn, auf der Schweißtropfen perlten.

(Fortsetzung folgt.)

einer großen Feuersbrunst heimgesucht und zur Hälfte in Asche gelegt worden, wobei auch er seine ganze Habe eingebüßt habe. Wie sich jedoch herausgestellt hat, ist an der ganzen Erzählung kein wahres Wort. („N. W. M.")

— **Rosenberg,** 6. März. (Strafkammer) Am 13. Juli v. J brach in dem Speichergebäude des Kaufmanns Lange in Dt. Eylau Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit über 10 Gebäude in Flammen standen. Um 11 Uhr Vormittags wurde der Brand entdeckt, 20 Minuten später traf schon in Rosenberg eine Depesche ein, welche die hiesige freiw. Feuerwehr zu Hülfe rief. Der entstandene Schaden betrug über 100 000 Mk. Diesen Brand durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, stand angeklagt der Lehrling Martins vor der hiesigen Strafkammer. M. hatte an jenem Tage den Auftrag, 100 Pfd. Caffee in einem Kugelbrenner, und zwar in Mengen von je 20 Pfd. auf dem Hofe zu rösten. Sein Gehülfe war der Arbeitsbursche Schulz. Die erste Menge Caffee war zu stark geröstet und daher verdorben. Um den Schaden vor dem Prinzipal zu verbergen, wurde der noch heiße Caffee in einen Beutel geschüttet und im Speicher (nach Angabe des Angeklagten in dem untern Stockwerk) versteckt. Zwei Stunden später brach das Feuer in der obersten Etage aus. Die Anklage behauptete, daß der glühend heiße Caffee den Beutel entzündet und so den Brand verurschacht hätte. Der Sachverständige gab zu, daß nicht abgekühlter Caffee wohl Faserstoffe, jedoch kein Holz entzünden könne. Die Staatsanwaltschaft beantragte einen Monat Gefängniß. Der Vertheidiger Herr Justizrath Horn-Elbing, beantragte Freisprechung, welche auch erfolgte.

— **Marienwerder,** 7. März. (Petition.) Der kaufmännische Verein hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen eine Petition wegen der Errichtung einer Reichsbankhauptstelle mit Nebenstellen abzusenden.

— **Rogowo,** 6. März. (Ueber die Vermehrung) und Verbreitung mancher Geschlechter ist oft Erstaunliches zu berichten. So lebt in K. ein hochbetagtes Ehepaar, das auf die stattliche Zahl von 78 Kindern, Enkeln und Urenkeln herabblicken kann. Ueber 20 Glieder dieser Familie sind gestorben, sodaß die beiden alten Leute in einem Zeitraum von noch nicht 60 Jahren etwa 100 Kinder und Kindeskinder erlebt haben.

— **Oliva,** 6. März. (Der neu gegründete polnisch-katholische Verein) hielt heute Abend seine zweite Sitzung ab. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, unter den Polen Männer mit Namen wie Ehrlich, Zorn, Schulz, Müller, Halmann zu finden. Die Versammlung war von ca. 30 Männern besucht. Nach dem Statutenentwurf sollten auch Frauen, Lehrlinge 2c. an den Versammlungen Theil nehmen dürfen, jedoch wurde der betreffende Paragraph von der Behörde als gesetzwidrig beanstandet und deshalb gestrichen.

— **Christburg,** 6. März. (Feuer.) Gestern Vormittag brach in der Scheune des Besitzers Joh. Becker auf unerklärliche Weise Feuer aus, wodurch dieselbe gänzlich eingeäschert wurde. Der günstigen Windrichtung war es zu verdanken, daß das Wohnhaus gerettet werden konnte. Außer den in der Scheune befindlichen Stroh- und Futtervorräthen sind sämmtliche Maschinen und Ackergeräthe ein Raub der Flammen geworden. — Eine Frau in Tiefensee ließ ihr 4jähriges Kind allein in einer Stube zurück, in welcher sich ein Grapen mit glühenden Kohlen befand Als die Frau zurückkehrte fand sie das Kind in einem schrecklich verbrannten Zustande über dem Kohlengefäß liegen. Das Kind lebte zwar noch, verstarb aber am folgenden Tage.

— **Insterburg,** 5. März. (Erstickt.) Die unverehelichte Friederike M. in Tablacken hatte ein uneheliches Kind in Pflege. Am verflossenen Dienstag hat sie den Ofen ihrer Wohnstube, in welcher sich das Kind befand, geheizt und sich dann in das Dorf begeben. In ihrer Abwesenheit entzündete sich das hinter dem Ofen liegende Holz und in Folge dessen entstand ein solcher Qualm, daß das in der Wiege liegende Kind erstickte.

— **Podsamtsche,** 4. März. (Von der Grenze.) Eine famose Verordnung giebt es auf der russischen Zollkammer in Wieruszow. Danach muß jede männliche Person, welche mit dem Hute oder der Mütze auf dem Kopfe das Bureau betritt, eine Geldstrafe von 10 Pf. bezahlen. Einerseits ist diese Verordnung, welche übrigens nur für Wieruszow Giltigkeit hat, nützlich, indem sie den Unhöflichen das Hutabnehmen lehrt, andererseits ist aber fraglich, ob das Geld in die Staatskasse oder in die Privatschatulle der Herren Beamten fließt. Letzteres dürfte jedenfalls zutreffend sein.

Locales.

Thorn, den 8. März 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

März 9. 1685. Ein von dem Kastellan von Stoncz Tulibowski auf das Stadtgut Orzechowo fingirt erhobener Anspruch wird nach langjährigem Processe durch Decret des Königs Johann III zu Gunsten der Stadt Thorn entschieden.

„ 9. 1734. Der Thorner Rath verkündigt die am 17. Januar erfolgte Krönung des Kurfürsten von Sachsen Friedrich August (August III.) zum Könige von Polen.

Truppenansammlungen in Polen. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, vollziehen sich seit einigen Wochen im benachbarten Polen stillschweigend Verschiebungen von russischen Truppen an die deutsche Grenze. Jeder einigermaßen bedeutende Ort ist jenseits mit Truppen, besonders mit Kosaken belegt und noch fortwährend treffen aus dem Innern Rußlands Soldaten in den Grenzbezirken ein. Lipno, Cichocienek, Nieszawa, Wloclawek 2c. haben starke Garnisonen erhalten. Unserm Gewährsmann ist sogar mitgetheilt, daß die russische Militärverwaltung das Schärfen der Säbel, Bajonette u. s. w. angeordnet hat. Reisende, welche aus Polen kommen, erzählen, daß in der Bevölkerung dort allgemein die Ansicht verbreitet ist, daß im Frühjahr ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland ausbrechen wird. Man wird indeß gut thun, diesen Gerüchten nicht allzuviel Glauben beizumessen, wir haben dieselben nur mitgetheilt, weil sie sich seit Wochen hartnäckig erhalten und Truppenverschiebungen jenseits thatsächlich stattfinden. Wir wissen aber auch aus zuverlässiger Quelle, daß unsere Militärverwaltung den Vorgängen in Polen die größte Aufmerksamkeit widmet.

— **Personalie** Oberarenzcontrolleur Siber ist von Bahnhof Ottlotschin nach Stenschewo versetzt worden.

— **Die „Thorner Liedertafel"** hat, wie wir in Bromberger Zeitungen lesen, mit der Aufführung der urgelungenen Opernburleske „Der Quacksalber" oder „Dr. Sägebein" am Herrenabend in Bromberg viel Erfolg gehabt. Die „Ostdeutsche Presse" schreibt, nachdem sie den Inhalt der Burleske kurz wiedergegeben hat, u. A.: „Ebenso begreiflich war aber auch der stürmische Applaus des Publikums nach dieser brillanten Leistung der Thorner Liedertafel. Die Solisten sowohl wie der Chor sangen und spielten so vortrefflich, daß man in der That glauben konnte, ein gutes Gastspielensemble irgend eines Operettentheaters vor sich zu haben."

() **Corvetten-Kapitän Rüdiger,** Commandeur der „Schwalbe", auf dessen Bericht Reichskanzler Graf v. Caprivi sich in seiner Rede im Reichstage vom 5. d. Mts. bezüglich der Ausweisung des Eugen Wolff aus Deutsch-Ostafrika berufen hat, ist ein Sohn unserer Stadt. Der Vater desselben war s. Z. hier Kreisgerichts-Kassenrendant und wurde von hier nach Danzig versetzt.

— **Herr Oberbürgermeister Bender** in Breslau ist nach der „Saale-Zeitung" in Halle für den Oberbürgermeisterposten in Berlin ausersehen. Demgegenüber melden Berliner Blätter, daß noch kein Mensch etwas vom Rücktritt Forckenbecks gehört hat.

— **Ordensverleihung.** Dem Land-Bauinspector Steinbrecht zu Marienburg ist von dem Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, das Ritterkreuz II. Klasse des braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen verliehen worden.

— **Erlaß des preußischen Eisenbahnministers** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Erlaß an die königlichen Eisenbahn-Direktionen darauf hingewiesen, wie sehr es im Interesse von Handel und Verkehr erwünscht sei, daß Aenderungen der Eisenbahntarife möglichst frühzeitig zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Insbesondere gelte dies von Tariferhöhungen, für welche, soweit möglich, der Eintritt der Giltigkeit über die gesetzliche Mindestdauer von 6 Wochen hinaus in der Regel bis auf drei Monate nach der öffentlichen Bekanntmachung hinausgeschoben werden soll.

— **Zum Staats-Commissar** für die Invaliditäts- und Altersversicherung in der Provinz Westpreußen ist an Stelle des Herrn Regierungsrath Dr. Kühne, welcher von diesem Commissorium entbunden worden ist, Herr Regierungsrath Dellbrück vom Oberpräsidium in Danzig ernannt worden.

— **Neue Reichsbanknebenstelle.** Am 22 d. Mts. wird in Altona eine von der Reichsbankhauptstelle in Hamburg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden. Wechsel auf Altona, welche nach dem 21. d. Mts. verfallen, sind an der Reichsbanknebenstelle zu giriren. Wechsel auf Altona-Ottensen oder Ottensen, welche — und zwar schon von jetzt ab — angekauft werden können, sind ebenso zu behandeln wie Wechsel auf Altona. Giro-Uebertragungen für solche Altonaer Konteninhaber, welche nicht ihr Konto bei der Reichsbankhauptstelle in Hamburg behalten, sondern ein solches bei der Nebenstelle in Altona genommen haben, sind in der vorgeschriebenen Weise dieser zu advisiren.

— **Reserven-Entlassung und Rekrutirung bei der Marine.** Der Kaiser hat durch Ordre vom 29. Februar bestimmt: Die Entlassung der Mannschaften der Marinetheile am Lande und der Besatzungen der in heimischen Gewässern befindlichen Schiffe hat in der zweiten Hälfte des Monats September 1892 stattzufinden. Die Oekonomie-Handwerker der Werftdivisionen sind am 29. September 1892 zu entlassen. Die Zahl der einzustellenden Rekruten und die Einstellungstermine sind nach dem vorhandenen Bedarf festzusetzen.

— **Landwirthschaftliche Wanderausstellung.** Mit der von der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in den Tagen vom 15. bis 20. Juni d. Js. zu veranstaltenden Wanderausstellung in Königsberg wird auch eine bienenwirthschaftliche Ausstellung verbunden sein, für welche zu Prämien 745 Mk. in Geld und 18 Medaillen ausgesetzt sind. Außerdem haben die Ostpreußischen Centralvereine noch Gelder zu Prämiirungen ausgesetzt; ein Gleiches ist von dem Westpreußischen Provinzialverein zu erwarten.

— **Vermißt.** Von den Briefschaften aus dem bei dem letzten Eisenbahnunglück in Bromberg zertrümmerten Postwagen wird bis jetzt ein Werthbrief von 1200 Mk., nach Podgorz bestimmt, vermißt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 6 Personen, darunter die beiden Arbeitsburschen Hermann und Wilhelm Karczmarczik, welche gestern beim Bäckermeister Langanke aus der Ladenkasse 38 M. stahlen. Bei ihrer Verhaftung wurden nur noch 4 M. vorgefunden

Vermischtes.

(Die Zahl) der ungetauft bleibenden Kinder in Berlin ist im Steigen begriffen. Nach der neuesten kirchlichen Statistik beträgt der Prozentsatz der Ungetauften schon wieder 14 Prozent, nachdem er bereits auf 10 Prozent heruntergegangen war. Ungetraut bleiben in Berlin 36 Prozent der Ehepaare, ein Prozentsatz, der sich schon seit Jahren auf gleicher Höhe erhalten hat Charakteristisch ist eine Verschiebung, die bei den Mischehen eingetreten ist. Während früher die Mehrzahl der Mischehen evangelisch getraut und ebenso die meisten der diesen Ehen entstammenden Kinder evangelisch getauft wurden, hat neuerdings die Zahl der katholischen Taufen und Trauungen bei Mischehen bedeutend zugenommen.

(Im Gefängniß von Akyab) in Birma haben 300 Gefangene gemeutert und sind, nachdem sie einen europäischen Gefängnißwärter getödtet und sechs andere verwundet hatten, ausgebrochen. Sie bedrohten die Stadt, wurden aber angegriffen von der Gefängnißpolizei und Freiwilligen, welche den Führer der Gefangenen tödteten und verschiedene derselben verwundeten. Die Uebrigen ergaben sich.

(Ein Akt der Lynchjustiz) wird aus Paris gemeldet. In einem Hause der Straße St-Denis verübten drei Diebe einen Einbruch. Dieselben wurden überrascht und ergriffen, von der Menge verfolgt, die Flucht. Zwei entkamen, der Dritte feuerte unausgesetzt einen Revolver auf seine Verfolger ab. Er tödtete zwei derselben und verwundete einen Mann schwer. Nach wüthendem Kampfe wurde der Dieb überwältigt und von der Menge fast todtgeschlagen und zerrissen. Die Polizei vermochte nicht die Lynchjustiz zu verhindern.

(Entgleisung.) Unweit Milwaukee entgleiste ein Arbeiterzug. 10 Personen wurden getödtet, 30 verletzt.

(Feuer.) Die Dampfmühle Danziger und Rappaport in Gleiwitz ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1 Million.

(Das Ausverkaufs-Unwesen) in Berlin erstreckt sich auf immer weitere Kreise. In der Stralauerstraße prangt seit einigen Tagen das rothe Plakat: „Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts" gar an einem Schlächterladen. Nun fehlte nur noch ein „Ausverkauf" beim Bäcker und im Milchkeller.

(Das Schwurgericht) in Meiningen verhandelte dieser Tage gegen eine Magd wegen Meineides und gegen den Pfarrer Ferd. Ruge aus Tüngeda (Herzogthum Gotha) wegen Verleitung zu dem Meineide. Die Magd wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß, der genannte Pfarrer zu dreijährigem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt.

(In Spremberg) wurde der Concursverwalter Schön wegen vieler Jahre hindurch verübter Unterschlagung von Concursmassengeldern verhaftet. Das Deficit ist sehr groß. Ueber Schöns Vermögen ist Concurs eröffnet.

(Zu den mitgetheilten erbaulichen Beispielen) von Liedertext-„Reinigungen" veröffentlicht Herr Justizrath F. W. Kyll aus Köln in der Frankfurter Zeitung ein weiteres interessantes Exempel; er schreibt: In der im Jahre 1880 erschienenen Festschrift zur Vollendung des Kölner Domes, herausgegeben vom Vorstande des Centraldombauvereins, verfaßt von Dr. Erven, Stadtarchivar, sind zum Schlusse einige auf den Dom bezügliche Lieder abgedruckt, darunter Seite 347 das bekannte herrliche Lied von Heine: „Im Rhein, im heiligen Strome, da spiegelt sich in den Well'n mit seinem großen Dome, das große, heilige Köln." Die dritte Strophe lautet bekanntlich:

Es schweben Blumen und Englein,
Um unsere liebe Frau;
Die Augen, die Lippen, die Wänglein,
Die gleichen der Liebsten genau.

Diese harmlosen Verse hat nun der Compilator in folgender Weise vermystificirt:

Die Lippen, die Aeuglein, die Wänglein,
Die sah ich schöner nie;
Es kommt und spricht ein Englein:
Gegrüßt seist Du, Marie!

(1350 Billionen Silbergulden) Das „N. Wiener Tagbl." erzählt folgenden Scherz: Zu einem als wohlthätig bekannten Finanzmann kam jüngst ein an Geldmangel leidender Studiosus und erbot sich, demselben gegen ein Honorar von fünf Gulden einen vollkommen frei ausbeutbaren Silbervorrath im Werthe von mehr als 1200 Billionen Silbergulden nachzuweisen. Der Andere ging auf den Scherz ein und sagte lachend die Bezahlung zu, wenn die Sache auf Wahrheit beruhe. „Schon vor hundert Jahren entdeckte der Chemiker Proust Silber im Meerwasser. Malaguti u. A. bestimmten den Gehalt des Seewassers an Silber quantitativ und fanden, daß ein Kubikmeter 10 Milligramm, somit 100,000 Cubikmeter 1 Kilo Silber enthalten. 1 Cubikkilometer mit 1000 Millionen Cubikmetern enthält demnach 10,000 Kilo Silber, aus welchen 900,000 Silbergulden ö. W. geprägt werden können. Das Weltmeer hat 374 Millionen Quadratkilometer Oberfläche bei einer durchschnittlichen Tiefe von 4 Kilometern, also rund 1500 Millionen Cubikmeter Inhalt, in welchem 1350 Billionen Silbergulden gelöst sind." — „Hier Ihre fünf Gulden und außerdem sollen Sie die Hälfte des Reingewinnes haben!"

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung."

Darmstadt, 8. März, 10 Uhr 50 Minuten Vormittags. Der Großherzog ist seit heute Nacht bewußtlos, das Schlucken ist äußerst erschwert.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Morgens 8 Uhr.

Thorn, den 8. März	1,00	über Null
Warschau, den 5. März	1,52	über „
Culm, den 7. März	1,91	über „
Brahemünde, den 7. März	3,52	„ „
Brahe:		
Bromberg, den 7. März	5,44	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 8. März.

Wetter Schnee

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen, unverändert, sehr schwaches Angebot, 117/18pfd hell 202/204 Mk. 120/123pfd hell 206/209 M. 125/28pfd. hell 212/214 Mk. feinste über Notiz.

Roggen niedriger 112/13pfd. 200/211 M. 114/19pfd 212/215 Mk.

Gerste Brauwaare 165/175 feinste über Notiz.

Hafer 150 52

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. März

Tendenz der Fondsbörse: fest.		8. 3 92.	7. 3 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	207,10	206,20
	Wechsel auf Warschau kurz	206,90	205,90
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	98,80	98,90
	Preußische 4 proc Consols	106,50	106,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	64,90	64,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,70	62,30
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,20	95,30
	Disconto Commandit Antheile	185,90	185,20
	Oesterr. Creditactien	170,10	169,—
	Oesterreichische Banknoten	172,20	171,95
Weizen:	April-Mai	197,25	199,75
	Mai-Juni	200,75	203,25
	loco in New-York	104,60	106,10
Roggen:	loco	208,—	210,—
	April-Mai	209,25	212,50
	Mai-Juni	207,75	210,50
	Juni-Juli	206,—	208,50
Rüböl:	April-Mai	53,50	54,20
	Sept.-Octb.	54,—	54,60
Spiritus:	50er loco	64 60	64,70
	70er loco	45,—	45,10
	70er April-Mai	44,90	45,20
	70er August-Sept.	46,—	46,40

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 pCt.

Bekanntmachung.
Verkauf auf Abbruch.

Die postfiscalischen Baulichkeiten des früheren Hotels Sanssouci zu **Thorn** sollen meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Hierzu steht auf

Donnerstag, 17. März cr.,
Vormittags 10 Uhr

Termin an.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Amtszimmer des Post = Directors zu **Thorn** zur Einsicht aus. Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum **17. März 1892, Vormittags 10 Uhr** an das Postamt I zu Thorn frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig, den 4 März 1892.

Der Kaiserliche Ober=Post=Director.
Ziehlke.

Tischlerarbeiten.

Die Umänderung und Instandsetzung von 380—15 cm Geschoßtransport-Kasten C/69 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am **Dienstag, den 15. März d. Js.,** Vorm. 11 Uhr, bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift: **„Verdingung die Umänderung u. Instandsetzung von 15 cm Geschoßtransport-Kasten C/69“** einzusenden sind.

Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau — Zimmer Nr. 10 — zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Artillerie-Depot Thorn.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 16. März cr.,
Vormittags $11^3/_4$ Uhr

sollen die im Etatsjahre 1892/93 bei den laufenden Unterhaltungsarbeiten der Fortification vorkommenden Steinsetzer=Arbeiten, sowie die Lieferung von Nägeln, Draht, Schreib= und Zeichenmaterialien im Fortifications = Bureau — Zimmer 5 — öffentlich auf Grund der im Zimmer 10 daselbst ausgelegten Bedingungen verdungen werden, und werden Reflectanten zur Betheiligung an diesem Termin hiermit aufgefordert.

Königliche Fortification.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nach uns gewordener Mittheilung stehen dem Königl. Kriegs=Ministerium Mittel aus Stiftungen zur Verfügung, aus welchen **Unterstützungen** gewährt werden können.

1. den Theilnehmern am Feldzuge **1864,** welche bei Erstürmung der Düppeler Schanzen invalide geworden sind,
2. den Hinterbliebenen der in Folge einer im Feldzuge **1864** erhaltenen Verwundung verstorbenen Invaliden und
3. denjenigen Theilnehmern an diesem Feldzuge, deren zeitige Leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Kriegseinwirkungen von **1864** zurückzuführen sind.

Unterstützungsbedürftigen Personen, auf welche vorstehende Bedingungen Anwendung finden, stellen wir anheim, ihre Papiere in unserem Polizei=Secretariat zur Einsicht vorzulegen.

Thorn, den 25. Februar 1892.

Die Polizei=Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Aichamt befinden sich 2 herrenlose Decimal = Brückenwaagen, eine zu 750 kg und die andere zu 1000 kg Tragkraft. Die hier unbekannten Eigenthümer dieser Waagen werden aufgefordert, sich baldigst bei Herrn Aichmeister **Braun** zu melden.

Thorn, den 7. März 1892.

Der Magistrat.

Die Arbeitgeber werden zur Zahlung der rückständigen Beiträge zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung aufgefordert.

Thorn den 5. März 1892.

Der Kassirer
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
A. Perpliess.

Grundstück

auf **Kl. Mocker** billig zu **verkaufen.** Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Loose zu nachstehenden Lotterien billiger wie in jeder anderen hiesigen Collecte zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung.“

Freiburger Geld-Lotterie

z. Wiederherstellung u. Freilegung des Münsters, Freiburg i. B.

Ziehung am 6. u. 7. April cr.

Zur Verloosung gelangen:

(Baar-Zahlung.)

1	Gewinn à	50 000 Mk.	=	50 000 Mk.
1	„	20 000 „	=	20 000 „
1	„	10 000 „	=	10 000 „
1	„	5000 „	=	5000 „
10	Gewinne à	1000 „	=	10 000 „
20	„	500 „	=	10 000 „
100	„	200 „	=	20 000 „
200	„	100 „	=	20 000 „
400	„	50 „	=	20 000 „
2500	„	20 „	=	50 000 „

Loose nur 3,20 Mk.

VI. Marienburg. Geld-Lotterie

Ziehung am 28. u. 29. April cr.

Ausschließlich Geldgewinne.

(Baar=Zahlung.)

1	Gewinn	von	90 000	=	90 000 Mk.
1	„	„	30 000	=	30 000 „
1	„	„	15 000	=	15 000 „
2	Gewinne	à	6000	=	12 000 „
5	„	„	3000	=	15 000 „
12	„	„	1500	=	18 000 „
50	„	„	600	=	30 000 „
200	„	„	300	=	30 000 „
100	„	„	150	=	30 000 „
1000	„	„	60	=	60 000 „
1000	„	„	30	=	30 000 „
1000	„	„	15	=	15 000 „
3372	Gewinne			=	375 000 M.

Loose nur 3,20 Mk.

17. Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. Mai c.

Zur Verloosung gelangen:

1 Jagdwagen	mit vier	Pferden
1 Kutschirphaeton	mit vier	Pferden
1 Landauer	mit zwei	Pferden
1 Halbwagen	mit zwei	Pferden
1 Brougham	mit einem	Pferde
1 Halbwagen	mit einem	Pferde
1 Herrenphaeton	mit einem	Pferde
1 Américain	mit einem	Pferde
1 Dogart	mit einem	Pferde
1 Parkwagen	mit zwei	Ponies.

Ferner als 11 Hauptgewinn:
2 gesattelte und gezäumte Reitpferde (Herren- und Damenpferd)
und als 12—19 Gewinn:
je 1 Reitpferd, gesattelt und gezäumt, und
121 Reit- u. Wagen-Pferde
zusammen also:
10 complet bespannte Equipagen und
150 hochedle Reit- und Wagen - Pferde, ausserdem: 30 complete Reitsättel, 30 vollständige Zaumzeuge, 100 wollene Pferdedecken, 30 Jagdgewehre, 156 Gewinne bestehend in Ledertaschen, Reise- u. Jagdutensilien 80 goldene 3-Kaiser-Medaillen, 400 silberne 3-Kaiser-Medaillen und 1700 silberne hippologische Münzen

Loose nur 1,15 Mk.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 10. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei den Gastwirth **Kawczynski**'schen Eheleuten in **Thorn,** Jacobs=Vorstadt

1 Billard, 1 Tombank, 2 Repositorien, Tische, Stühle, Spiegel, Kleider= und Wäschespinde, Sophas und verschiedene anderere Gegenstände,

am selben Tage, Nachmittags 4 Uhr bei dem Todtengräber **Adolph Meyer** ebendaselbst

ein Hinterladergewehr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 8. März 1892.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

von Weizen- und Roggenkleie, Fußmehl pp., Roggen- u. Haferspreu, sowie **Heu= und Strohabfällen** am

Freitag, den 11. März cr.,
Vormittags 10 Uhr
im Bureau.

Proviant-Amt Thorn.

Bekanntmachung.

Nach § 6 des Statuts unserer Feuer=Societät sind die Jahresbeiträge von den Versicherten im Laufe des Monats Januar jeden Jahres bei sofortiger executivischer Beitreibung an unsere Kämmereikasse zu entrichten. Da trotz bereits erfolgter öffentlicher Aufforderung noch ein großer Theil dieser Beiträge rückständig ist, fordern wir hiermit zur schleunigen Berichtigung derselben auf mit dem Bemerken, daß nach weiterem Ablauf von 8 Tagen die zwangsweise Beitreibung der Rückstände erfolgen wird.

Die bisher übliche Hinausschiebung der Einziehung bis in das nächste Vierteljahr kann als dem Statut widersprechend nicht beibehalten werden.

Thorn, den 4. März 1892.

Der Magistrat.

Die Menage=Commission des 3. Batailons Infanterie=Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 hat vom 1. April bis 1. Juli die **Fleischlieferung zu vergeben.** Offerten sind an die genannte Commission zu richten.

Schmiedeeiserne

Grabgitter und Frontzäune

nach **neuesten Entwürfen** fertigt

Robert Tilk.

Ein j. anspruchsl Mädchen aus achtb. Familie, vers. m gut. Empfl. u. Zeugn., sucht v. 1. April in einer respectabl. Familie **Stelle als Stütze der Hausfrau.** Familienanschluß Hauptbed. Gefl. Off. unter A. L. 51 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Gute Pension für Schüler. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Trotz bedeutender Preissteigerung empfehle mein Lager von anerkannt reinen

Tokayer u. Ungarweinen

zu **unveränderten** Preisen.

M. H Olszewski.

Elegante

Damenkleider

werden **gutsitzend** angefertigt bei **E. Majunke, Modistin,** Heiligegeiststr. 19 II.

Habe mich hierselbst, **Hundestr. 9,** 1 Trp. nach vorn, als **Miethsfrau** niedergelassen und bitte ich die geehrten Herrschaften mich mit zahlreichen Aufträgen zu unterstützen. **K. Olkiewicz.**

Einen tüchtigen

Zimmerpolier

zur Accordarbeit auf dem Lande sucht von sofort **Bruno Ulmer.**

Meldungen im **Bau = Bureau, Alte Culmer=Vorstadt.**

Für mein **Caffee= u. Colonialwaarengeschäft** suche

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Ed. Raschkowski,
Neustäd. Markt 11.

Hochf. Neunaugen.

offerirt in 3 Größen zu Mk. 9, 6, 4,50 p. 1/1 Schock.

C. Plathe,
Neuenburg Westpr.

Mittagstisch in und außer dem Hause empfiehlt Frau **Laechel,** Gerechtestr. i. H. d. H. **Rausch.**

8000 Mark

auf 2 in bester Stadtgegend gelegene Grundstücke unmittelbar hinter Bankgeldern pr. 1. April **gesucht.** Offert. unt. **Y. Z.** an d. Exp. d. Ztg

Messina-Apfelsinen und Citronen

empfiehlt

M. H. Olszewski.

Der von Herrn Friseur **Hoppe** in der **Elisabethstraße** bewohnte **Laden u. Wohnung** ist sofort zu vermiethen. **A. Endemann.**

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre=Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Eine

herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.=Vorst., Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister Soppart.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche u Zubehör zu vermiethen. **W. Höhle.** Mauerstraße 36.

Großer Hofraum u. Stallungen für 6 Pferde ist zu vermieth. **Baderstr. 10** bei **Louis Lewin.**

1 od. 2 m. Z. z. verm. Klosterstr. 20 II, r.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Die von Fräulein **Helene Rosenhagen** seit $6^1/_2$ Jahren innegehabtr Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

Ein möbl. Wohn= nebst Schlafzimmer zu verm. **Baderstr. 28.**

Versetzungshalber eine Wohnung auf der **Bromberger=Vorstadt** II. Etage, bestehend aus großem Salon, vier Zimmern, Balkon und allem Zubehör sehr preiswerth vom 1. April cr zu vermiethen. **W. Pastor.**

Gerechtestraße Nr. 33
ist die II. Etage, sowie Parterre=Wohnung billig zu vermiethen. Näh. zu erfr. **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

Laden

mit angrenzender Wohnung ist vom 1. April 1892 zu vermiethen.

Schillerstraße 17.
Zu erfragen bei **Julius Lange** 2 Trp.

Die von Herrn Rechtsanwalt **Polcyn** bewohnte 2. Etage ist p. 1. April zu vermiethen für 560 Mark.
S Czechak, Culmerstraße.

Wohnung von 2 und 3 Zimmern mit geräumigem Zubehör zu vermiethen. Näh. **Casprowitz, Kl. Mocker** vis a vis dem Wollmarkt.

2 Zim., Küche u. Zub. v. 1. April, 1 m. Z. 2 Tr. n. v. sof. z. v. Strobandstr. 11.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör. Bäckermeister **Lewinsohn.**

Altstädt. Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern und Zubehör an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Bäckerstraße 43
ist von sofort od. 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdest. zu verm. **L. Hintzer.**

Brückenstraße 10 eine **Kellerwohnung.**

Mauerstr. 9 eine **kl Wohnung.**

Kl. Mocker, Querstr. 426 2 Wohn.

Brombergerstr. 48 zwei compl. Stallungen, Remisen, Burschenstuben zu vermiethen. Frau **Joh Kusel.**

Große u. kleine Familienwohn. sind zu verm. **Bäckerstr. 16.**

Großer Laden

zu vermiethen. Culmerstr. **A. Preuss.**

1 **möblirt. Zimmer** zu vermiethen. **Schillerstraße 5, II.**

Meine in **Mocker** belegene, frühere

Wohnung,

vollständig renovirt, aus 7 Zimmern bestehend, ist von sofort, nach Wunsch ganz oder getheilt, billig zu vermiethen. Reflectanten wollen sich direct mit mir in Verbindung setzen.

Dr. Fischer, Bischofswerder Wpr.

Die Wohnung, bisher von Herrn Stadtbaumeister **Leipolz, Elisabethstraße 7** 3 Treppen, ist v. 1. April 1892 zu verm. **Alex. Rittweger.**

E. m. Z. f. 1—2 Hrn. Gerechtestr. 16.

Donnerstag, 17. März cr.,
Abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes:

Concert
Paul Bulss

Königl. Kammersänger,
unt. Mitwirk. d. Clavier-Virtuosen
Herrn **Fritz Masbach.**

Karten zu numm. Plätzen 3 Mark.

Der starken Nachfrage wegen können die bestellten Karten **nur bis zum 10. d.** incl. reservirt werden.

Walter Lambeck.

Das für **Mittwoch, 9. d. Mts** angekündigte

Sinfonie-Concert

findet nicht statt.

Müller,
Musikdirigent.

Artushof.

Freitag, den 11. März 1892.

Letztes

Sinfonie-Concert

in dieser Saison

der Capelle des Infanterie = Regiments v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.

„Im Walde“ Sinfonie Nr. III F-dur Op. 153 . . . . . . J. Raff.

Ouverture z. Op „Der Tannhäuser“ . . . R. Wagner.

Anfang 8 Uhr.

Numm. Platz an der Kasse 1,25, Stehplatz 1,00.

Friedemann,
Königl. Militär=Musikdirigent.

Mittwoch, den 9. d. Mts,
6 Uhr Abends:
Trauer=F=□

Handwerker=Verein.

Donnerstag, den 10. März cr.:

Herren=Abend.

Der Vorstand.

Voranzeige!

Concert

d. **weltberühmten preisgekrönten** amerikanischen Jubiläums=

Neger-Doppelquartett
Sänger und Sängerinnen

unter Leitung des

Mister Harry Clifton.

Näheres durch die Tageszettel.

Tivoli.

Heute Mittwoch fr. Pfannkuchen.

Kaiserfaal

Bromb. Vorstadt II. Linie
Sonnabend, 12. März 1892.
diesjähriger letzter großer

Maskenball.

Anfang 8 Uhr, um 12 Uhr große Festpolineie unter Leitung einer türkischen Kapelle und des Prinzen Karneval in ihren hochelegannten Kostümen

Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei und Zuschauer 25 Pfg. — Garderoben sind vorher bei C. F. Holzmann, Gerechte Straße 20 und des Abends von 7 Uhr im Balllokal zu haben.

Das Comitee.

Eine Beamtenwohnung

vollständig neu renovirt bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, reizend belegen in **Kl. Mocker 22,** an der Lissomitzer Chaussee, ist sofort ganz oder getheilt billig zu vermiethen.

Coppernicusstr. 39 (früher 233) sind 2 große Wohnungen (renovirt) zu vermiethen. Preis **billig.**

Näheres bei Frau **Krause** im Hause III. Etage und bei Herrn Kaufmann **Petzold.** **Ollmann.**

Die erste Etage, **Elisabethstr. 11,** ist vom 1. April zu vermiethen.

Möbl. Zim. Altstädt. Markt 34.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.

Mittwoch, den 9. März 1882, Abends $6^1/_2$ Uhr: Abendstunde.
Herr Pastor Rehm.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.